

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit der **„Mittelsprengel“**
Sonntagsbeilage u. **Nachr. General-Anzeiger**. Abonnementspreis:
Monat 40 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.25



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig.
Telephon Nr. 109 Geschäftstetel: Ede Gartenstraße. Telephon Nr. 103

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

II. Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar ds. Js. vormittags 9 Uhr
beginnend werden im Oberurseler Stadtwald in den Dis-
trikten:

Nr. 4. Haide.

33 Raumtr. Eichen-Schichtungsholz (2,4 Mtr. lang)
114 Raumtr. Eichen- u. Kiefern-Schicht- u. Knüppelholz
1145 Stück eichene und kieferne Wellen.

Nr. 10a. Fasanenstück.

3 Raumtr. Eichen-Schichtungsholz
95 Raumtr. Eichen-, Buchen- und Birken-, Scheit- und
Knüppelholz

5460 Stück Eichen- und Buchen-Wellen
an Ort und Stelle öffentlich versteigert.
Zusammenkunft am Hauptweg an der Königs-
steinerstraße.

Oberursel, den 19. Januar 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Landwirte und Grundstücksbesitzer!

Die Herbstbestellung ist beendet und der Saatenstand
ist im Ganzen befriedigend. Aber es steht im Frühjahr
noch sehr viele Arbeit in Aussicht. Der Krieg verlangt, daß
wir in diesem Jahre kein Grundstück und sei es noch so klein
brach liegen lassen.

Wir alle sind verpflichtet mitzuwirken, daß unser Volk
im neuen Jahre baldmöglichst mit dem wichtigsten Nah-
rungsmittel „der Kartoffel“ versehen wird. Deshalb richtet
auch alle ein und pflanzt im Frühjahr möglichst viele

„Frühkartoffeln“

Sorgt schon jetzt für Saat-Kartoffeln.

Alle Grundstücke müssen bebaut werden, besonders
brachliegende Bauplätze oder Acker, welche als Bauplätze
angelaufen sind, und vorläufig nicht bewirtschaftet werden,
im kommenden Frühjahr bestellt werden. Hafer kann fast
überall gezogen werden. Wer ein Grundstück besitzt, das
seither nicht bestellt wurde und es nicht bestellen kann oder
will, melde es sofort in dem Stadthaus, Zimmer Nr. 8,
an und stelle es auf eine Ernte zur Verfügung. Wir be-
absichtigen alle diese Grundstücke bestellen zu lassen.

Nur wenn unser Bodenschatz voll ausgenutzt wird,
können wir die Doffnung unserer Feinde, uns durch den
Hungert zu besiegen, zu Schanden machen.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, versündigt
sich an seinem Vaterlande und an seinen Mitbürgern.

An alle Grundstücksnachbarn von nicht bestellten
Grundstücken richten wir die Bitte, uns die brach liegenden
Grundstücke und ihre Eigentümer namhaft zu machen; so-
weit diese auswärts wohnen, werden wir uns mit ihnen in
Verbindung setzen.

Auf jeder noch so kleinen Geländeparzelle kann etwas
gepflanzt werden und eine jede wird Früchte tragen.

Viele Wenig machen auch ein Viel und dieses hilft uns
in dem Fortbestehen unserer Existenz.

Oberursel, den 14. Januar 1915.

Der Magistrat. Füller.

Bekanntmachung.

Die Stadt Oberursel hat zu verkaufen:
a. eine gebrauchte, aber noch in gutem brauchbarem Zustand
befindliche Feuerwehreiter von 16 Meter Höhe für
Handbezug,
b. einen noch vollständig gebrauchsfähigen Leichenwagen.
Leiter und Leichenwagen können jederzeit (außer an
Sonn- und Feiertagen) nach vorheriger Anmeldung ein-
gesehen werden.

Angebote sind bis zum 10. Februar ds. Js. bei uns
einzureichen.

Oberursel, den 2. Januar 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vorfahrungen bei Frost, Glätteis und Schneefällen bei.
Bei eintretendem Glätteis sind die Straßen und Bür-
gersteige leitens der Hausbesitzer oder deren Stellvertreter
mit Sägemehl, Sand, Asche und dergl. zu bestreuen.

Das Streuen muß von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr
abends so oft geschehen, als es für die Sicherheit des Ver-
kehrs erforderlich ist.

Zu widerstandungen unterliegen der Bestrafung.
Oberursel, den 18. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Deutsche Luftschiffe über England.

Der erste Angriff.

Berlin, 20. Jan. (B. B. Amtlich.) In der Nacht
vom 19. zum 20. Januar haben **Marineluftschiffe** einen An-
griff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ost-
küste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter
und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen.
Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unverfehrt
zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: v. Behne.

Jahrmonth.

W.B. London, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Gestern Abend um halb 9 Uhr
warf ein feindliches Luftschiff über Darnmouth 5 Bomben
ab. Diese fielen bei dem Exerzierplatz, bei dem Marinede-
pot und dem Norfolk Square beim Hause des Majors und
im Hotel der Peterroad nieder. Zwei Personen wurden
getötet. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Pfund.

Weitere Einzelheiten.

W.B. London, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Gestern Abend erschien 1 feind-
liches Luftschiff über Darnmouth, das zehn Minuten über
der Stadt blieb und fünf Bomben abwarf. Drei Personen
wurden getötet. Mehrere Häuser wurden zerstört, viele
Fenster Scheiben sind zersprungen. Zwei der abgeworfenen
Bomben fielen am Strande nieder. Das Luftschiff konnte
wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber die Mo-
tore waren deutlich zu hören. Auch waren Flammen in der
Luft sichtbar. Das Luftschiff fuhr dann nach Sheringham
und warf dort zwei Bomben ab, die keinen Schaden an-
richteten. Auch über Cromer wurden Bomben abgeworfen.
Um 11 Uhr erschien das Luftschiff über Kings-Lynn, wo
es vier Bomben abwarf. Hier wurden zwei Häuser zerstört
und ein Haus beschädigt. In einem der Häuser wurde ein
junger Mann getötet, während sein Vater unter den Trüm-
mern begraben wurde. Aus dem Geräusch des Motors er-
kannte man, daß das Luftschiff in östlicher Richtung fuhr.
Auch aus Sandringham, dem Landitz des Königs, wird be-
richtet, daß das Luftschiff dort erschien.

W.B. London, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Der in Dar-
mouth durch die Bombenwürfe des Luftschiffes anrichtete
Schaden wird amtlich auf mehrere Tausend Pfund Ster-
ling geschätzt. Der Schaden an Fensterscheiben beträgt allein
100 Pfund. In Darnmouth wurden zwei, in Kings-Lynn
ebenfalls zwei Personen getötet.

Fortschritte im Westen.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Im Abschnitt zwischen Aisne und Ys fanden nur Ar-
tilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras
wurde dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben
entzogen. Dabei sind 2 Maschinengewehre erbeutet und
einige Gefangene gemacht worden.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige
feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug unser
Geländegewinn der letzten Tage wieder 500 Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser An-
griff gut fort. Der Dürstein wurde genommen. Zwei
Offiziere und 40 Mann wurden gefangen genommen.

Der östliche Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Thronfolger im deutschen Hauptquartier.

(Gr. W.) Wie wir erfahren, trifft heute früh der
österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Karl Franz
Joses inoffiziell in Berlin ein und begibt sich im Laufe des
Tages in das Große Hauptquartier.

Aus Sibirien entweichen.

W.B. Moskau, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer
hier vorliegenden Blättermeldung aus Krasnojarsk in Si-
birien sollen aus dem dortigen Gefangenenlager 140 deut-
sche, österreichische und ungarische Gefangene entweichen sein.
Sie hätten die Wachtposten getötet und wären auch im Be-
sitz von Waffen.

Die Not in Ägypten.

Konstantinopel, 19. Jan. (Priv.-Tel.) Aus Ägypten
kommen beunruhigende Nachrichten. Die Not der Bevöl-
kerung ist sehr groß, und es wird eine allgemeine Hungers-
not befürchtet. Die englischen Behörden unternehmen nichts
zur Linderung dieser schlechten Verhältnisse. Dagegen treiben
sie die Steuern mit großer Strenge ein. Die Verzweif-
lung der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Geld reichlich — Weizen knapp.

In den Berliner Börsensälen, wo außerordentlich leb-
haft gehandelt wird, hat sich die Kriessanleihe fast 2 Proz.
über den Ausgabekurs gehoben. Mehr Nachfrage als Ange-
bot. Ähnlich steht es mit den älteren Reichs- und Staats-
anleihen. Ein durchschlagender Beweis, daß wir Geld ge-
nug haben.

Als die 4 1/2 Milliarden gezeichnet wurden, haben die
feindlichen Kriessanleiher ihre ganze Kunst daran ge-
setzt, um den Eindruck dieser Tatsache zu verwischen. Man
wollte die Welt glauben machen, das seien teils Scheinzeich-
nungen, teils Zwangszeichnungen. Wäre das der Fall ge-
wesen, so hätte es bei den Einzahlungen Schwierigkeiten
und Ausfälle geben müssen. Doch wurde alles glatt be-
zahlt, ja an den ersten Terminen wurde sogar mehr bezahlt,
als fällig war. Trotzdem versuchten die Feinde nicht, hin-
stehen wir vor einer neuen Probe auf das Gemisch. Wenn
ein Teil der Anleihe in schwache oder widerwillige Hände
geraten wäre, so müßte doch jetzt ein stärkeres Angebot an
Stücken sich bemerkbar machen, da die Leute nunmehr wissen
daß sie die Papiere nicht bloß ohne Schaden, sondern sogar
mit einem Gewinn von 1 bis 2 Prozent los werden können.
Aber es meiden sich keine Kaufleute. Wer die Anleihe
gezeichnet hat, der will sie auch behalten und der kann sie
behalten. Dagegen sind Kaufleute da, die nachträglich
sich noch an der Sache beteiligen möchten. Daraus ergibt
sich, daß die fraglichen 4 1/2 Milliarden ohne alle
Schwierigkeit aus den breiten Mitteln des Volkes aufge-
bracht worden sind. Man darf weiter folgen, daß eine
fünftägige Milliardenanleihe, die der Reichstag für alle Fälle
bereits bewilligt hat, ebenfalls leicht und glatt an den Mann
zu bringen sein wird.

Geld haben wir genug, auch wenn der Krieg lange
dauern sollte, das ist erfreulich; doch darf der Reichtum uns
nicht übermütig machen.

Trotz der Schwierigkeiten, die ein so gewaltiger Krieg
naturnotwendig mit sich bringt, ist das wirtschaftliche Leben
in Deutschland im ganzen gesund und gut. Wir befinden
uns im allgemeinen so wohl, wie wir es eigentlich nicht er-
warten durften. Daraus folgert nun mancher, daß er
überhaupt in seiner ganzen Lebensweise sich keine Veränderung
oder gar Beschränkung aufzuerlegen brauche. „Unser täg-
liches Brot gibt uns heute“, das klingt ihm schon zu be-
scheiden. Als der Bürger des reichen Deutschlands glaubt
er auch nach wie vor seinen täglichen Kuchen verlangen zu
können. Ein Verzicht auf die gewohnten Lederbissen scheint
ihm nicht auf die patriotische Opferliste zu gehören.

Nun ist aber Tatsache, daß wir reichlicher mit Geld als
mit Nahrungsmitteln versehen sind. Die Zufuhr ist im
großen und ganzen abgeschnitten; auch der bekannte gol-
dene Esel vermag uns nicht die ausländischen Nahrungsstoffe
über die Grenzen zu bringen. Unser Geldbeutel ist
gefüllt gegen alle Macht und Tücke der Engländer; unser
Magen muß sich jedoch zur Abwehr rüsten gegen die bekann-
te „Aushungerungstaktik“. Die Abwehr liegt nicht in der
knappen Bemessung unseres Essens, sondern in der zweck-
mäßigen Auswahl der Nahrungsmittel. Wir haben genug
zur allgemeinen, andauernden und vollständigen Sättig-
ung, aber wir haben nicht genug von jenen Stoffen, die zu
Friedenszeiten das Ausland liefert.

Aufgabe der Regierung ist es, das Volk rechtzeitig zu
der richtigen Auswahl anzuhelfen, und Aufgabe der ver-
ständigen Bürger ist es, diese Anordnungen zielbewußt
durchzuführen, auch wenn der Gasmann ein kleines Opfer
zu bringen hat.

Lokales.

zu strecken, andererseits zwischen den vorhandenen Futtermitteln und dem Viehbestande ein gedeihliches Verhältnis herzustellen. Das sind verwinkelte und schwierige Aufgaben, bei denen eine Menge der verschiedenartigsten Interessen und Wünsche ins Spiel kommen. Wir müssen aber durch die Schwierigkeiten hindurch, um den Plan der Gegner zu vereiteln, und deshalb müssen wir allzumal mit Einsicht und Opferwilligkeit an diese Ernährungsfragen herantreten.

Wer sich freut, daß Deutschland Geld im Überflusse und er selbst auch noch Geld genug hat, der darf nicht vergessen, daß der Vorrat an Weizen und anderen Getreidemitteln knapp ist. Die Parole heißt: Strecken, nicht schleden!

In einem Mahnruf in letzter Stunde schreibt Professor Dr. Bernhard Darns in Kiel, nachdem er eine wissenschaftliche Untersuchung über die in Deutschland vorhandenen Vorräte von Mehl angestellt und diese in rechnerische Beziehung zu dem voraussichtlichen Bedarf gesetzt hat:

Als Gebote vaterländischer Pflicht wollen wir deshalb uns, unseren Kindern und Hausgenossen unauslöschlich einprägen: Seid besorgt um das Brot als ob es heilig wäre. Hütet euch, auch nur eine Krume dieser kostbaren Gottesgabe zu vergeuden. Laßt von eurem Frühstückstisch die Bröckchen verschwinden. Eßt allein das Brot, das zu essen in dieser Zeit sich geziemt: Kriegsbrot! Wenn euer Väter es nicht isst, so geht auf die Suche bis ihr es findet; nicht lange wird es dann dauern, bis anderes Brot ungebäckt bleibt. Betrachtet auch die Kartoffel nicht als wertlose „Zutost“, denn sie ist es die uns das „Durchhalten“ ermöglicht. Bringt ihr deshalb Achtung entgegen und bewahrt sie vor Verderben und Vergeudenwerden. Wenn alle Haushalte es tun, werden täglich tausende von Zentnern gespart. Und vor allem: werdet rot vor Scham, wenn Genußsucht euch treibt, Kuchen und Torten zu essen. Blickt verächtlich auf jene, die so unmoralisch sind, unseren Vorrat an Mehl zu kürzen, weil ihre Zunge des süßen Gebäcks nicht enttaten will. Belehret alle Gastgeber, die euch solche Sünde zumuten. Sind sie unbelehrbar, so meldet sie, selbst wenn es eure besten Freunde sind. Tröstet euch damit, daß der Kuchen, den ihr eßt, „Kriegskuchen“ sei. Ob Roggen, Weizen oder Kartoffel: Die Vorräte sind so bemessen, daß sie bei sparsamer Verteilung und in richtiger Mischung für die Ernährung ausreichen, für den Genuß aber bis zum Friedensschluß kein Lot zur Verfügung steht, es sei denn, daß es sich um Labung für unsere Verwundeten und Kranken handelt. Beschwichtigt euer Gewissen auch nicht damit, „daß die Konditoren doch auch leben müssen“. Gewiß müssen sie das. Lieber aber sollen sie aus öffentlichen Mitteln Kriegsentzädigung erhalten, als daß eure Kuchenlust sie zwingt, unsere Mehlvorräte zu schmälern.

Der alte Schrein.

In meiner Waschkammer, da steht ein alter Schrein, Den gab mir einst als Brautsohn, mein lieb Großmütterlein. Er war gefüllt ganz riesig mit Schätzen aller Art, Er barg in seinen Tiefen, viel Linnen fein und zart. Als ich mit frohem Danke nahm von dem Schrein Besitz, Da sagt ich zur Großmutter voll Unverständnis und Wis: „Du dachtest wohl du Gutes, als du den Schrein gefüllt, Daß ich viel hundert Jahre zu leben sei gewillt.“ Großmutter stand in Stutzen, dann sprach sie: „Liebes Kind Ach mir wohl auf die Schätze, die in dem Schreine sind, Denn, kommen schwere Zeiten, kommt Krieg und Not und Leid, Dann sei mit vollen Händen zu geben auch bereit.“ — Die Zeit ist nun gekommen, da Heim und Herd bedroht, Und vor mir stehet heilig Großmütterleins Gebot. Das Linnen, das Jahrzehnte in meinem Schrein geruht, Das fühle nun den Krieger das fieberheiße Blut. Und auch die zarte Wolle kommt jetzt zu ihrem Recht, Die wärme nun den Krieger im Graben und Gefecht.

Oberursel, 14. Januar 1915 Str.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie muß es sein“, schloß Bernhard, nachdem er die gräßliche Gestalt eingehend gemustert hatte. Sie wendete ihm ja den Rücken zu. Deshalb brauchte er nicht für indiscret gehalten zu werden. Und plötzlich lehnte sich die Fremde um; die Blicke der beiden Reisenden trafen sich, flüchtig nur, aber trotzdem prüfend und mit etwas Neugier.

In Luzern erwartete eine behäbige ältere Dame die Fremde. Bernhard öffnete die Koupetür; mit einer höflichen Verbeugung bat er die junge Reisende auszusteigen. Als er ihr folgen wollte, fiel sein Auge zufällig auf ihren Platz. Sie hatte die braune Reisetasche mitgenommen, aber auf dem Boden lag ein Portemonnaie aus rotem Ziegenleder, es mußte ihr entglitten sein. Rasch hob Bernhard es auf. Es war schwer und mußte wohl eine größere Summe in Gold enthalten. Mit einigen langen Schritten erreichte er die Damen. Er zog den Strohhut; barhäuptig stand er vor ihnen.

„Gnädigstes Fräulein“, sagt er, „gestatten Sie, daß ich Ihnen Ihr Eigentum zustelle; ich fand es auf Ihrem Platze.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr.“ Ihre Stimme war Klangvoll und melodisch, ein leichter Akzent färbte sie. So sprechen die Petersburger. Bernhard hatte Gelegenheit gehabt, auf der Akademie mit jungen Russen zu verkehren, deshalb hörte er heute nicht zum erstenmale diese weiche fremdländische Betonung.

Ihre und seine Hand berührten sich leicht, als sie das Portemonnaie in Empfang nahm. Dann trat er zurück und blickte ihr nach, wie sie hoch und stattlich durch die Menge der ausgezogenen Reisenden ging mit kaum merklich

* Das eiserne Kreuz erhielt Unteroffizier der Landwehr Ph. Steiner für Tapferkeit vor dem Feinde. Ferner wurde er zum Feldwebel vorgeschlagen. Steiner ist Mitglied der Turngesellschaft und zugleich der 5., welcher diese hohe Auszeichnung bis jetzt bekam. Gut Heil!

† Turngesellschaft. Am verflossenen Samstag hat die satzungsgemäße ordentliche Mitglieder-Versammlung für das abgelaufene Jahr stattgefunden. Nach Erstattung des Jahresberichtes, des Turn-, Spiel- und Klassenberichtes wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, welche die einstimmige Wiederwahl der ausgeschiedenen Mitglieder ergab. Der vom 1. Vorsitzenden erstattete ausführliche Jahresbericht und der Turnbericht des 1. Turnwartes gab ein interessantes Bild über die fortschreitende Entwicklung des Vereins und die auf turnerischem Wege geleistete Arbeit und Erfolge. Mit warmen Worten wurde des im Kampf fürs Vaterland gefallenen Turners Joh. Salin gedacht. Kaum 18jährig als Kriegsfreiwilliger mit ausgezogen ist er zu einem kühnen Erkundungsdienst auf den Ruf: „Freiwillige vor!“ vor die Front getreten. Er sollte von dieser tapferen Tat nicht zurückkehren, von zwei feindlichen Kugeln getroffen starb er den Heldentod! Aus den Reihen der Mitglieder ziehen 64 unter den Fahnen, 5 davon sind für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem eiserne Kreuz ausgezeichnet, es sind dies: Musketier Paul Lange, Vizelfeldwebel Georg Schmitt, Wachmeister Roland Pirath, Flieger Alfons Koll und Unteroffizier Philipp Steiner. Letzterer ist außerdem zur Beförderung zum Vizelfeldwebel eingereicht. Im übrigen hatte die Versammlung einen angeregten Verlauf.

Wanderklub. Sonntag, den 24. Januar unternimmt der Wanderklub seine 1. Wanderung: Fuchstanz-Feldberg-Roteskreuz-Königstein-Kronberg-Oberhöchstädt und Oberursel. Führer August Wolf und Ad. Gelsheimer. Abmarsch 8 Uhr Altkönigsstraße (Taurus). Gäste willkommen.

Tannusklub Jugendabteilung. Sonntag, 24. Jan. gemeinsame Jugendwanderung für Knaben u. Mädchen über 12 Jahren: Biernörker-Sandshäden-Judestanz-Bohemar. Abmarsch pünktlich um 9^{1/2} Uhr Hohemarkstraße, Ecke Poststraße. Nach Beendigung der Wanderung nachm. gegen 4 Uhr Einkehr und Raft in der Hohemark bei Mitglied Heinrich Bauer, nach Belieben Kaffee usw. Dierauf Verteilung einer einfachen und schlichten Auszeichnung an die fleißigsten Jugendwanderer des Jahres 1913-14. Diesmal an 7 Knaben und 6 Mädchen. Essen im Ruckad mitnehmen. Kosten für Einkehr im Sandshädenhaus u. in der Hohemark etwa 40 bis 60 Pfg., Liederbuch ist für 10 Pfg. erhältlich. Die Kleinen unserer Jugendabteilung können unter keinen Umständen mitwandern, sie sind aber ebenso wie die Eltern der Jugendlichen und unsere Vereinsmitglieder nachmittags in der Hohemark freundlichst willkommen. Rückmarsch abends 6^{1/2} Uhr oder Fahrt mit der Elektrischen Bahn um 6.17 Uhr, bezw. 6.47 Uhr.

Weitere Fortschritte im Westen. — Einige Schützengräben — Kriegsunterbrechbare und Beutepferde kommen am nächsten Samstag, früh 10 Uhr, auf dem Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz wieder in größerer Anzahl zur öffentlichen Versteigerung. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Raterteilung zugegen sein.

† Broterzeugung durch Schulkinder. Eine Brotverschwendung durch Schulkinder findet trotz aller Sorge um die Volksernährung immer noch statt. Man hat beobachtet, daß viele Schüler als Frühstück Brotstücke mitbekommen, die selbst der gesunde Appetit eines Tagelöhners nicht bewältigen könnte. Bei Beendigung der Pause wird deshalb häufig der Rest des Brotes weggeworfen. Es geschieht dies besonders von den kleineren Schülern. Man hat berechnet, daß durch diese Vergeudung täglich in jeder Klasse mindestens ein halbes Pfund Brot verloren geht. Das würde in einer mittleren Stadt mit 200 Schulklassen 50 Kilo täglich, also sechs Zentner in einer Woche ausmachen. Auch

wiegendem Gang. Er hielt noch immer den Strohhut in der Rechten, er hatte vergessen, ihn aufzusetzen. Angesichts des tiefblauen Bierwaldstädter Sees und des großartigen Panoramas des Berner Oberlandes vergaß der Assistent der H. schen Hochöfen aber das kleine Erlebnis.

Erst am Abend dachte er wieder daran, als er langsam am Quai des Sees dahinschlenderte. Vom Schweizerhof, dem vornehmsten Hotel, ertönte Musik. Die Gäste waren von der Table d'hôte gekommen und saßen oder luftwandelten im Garten. Flüchtig glaubte Bernhard seine Reisegefährtin zu erkennen. Sie trug ein helles Kleid aus einem durchsichtigen Stoff und beugte sich über die Ballustrade der großen Veranda; es sah fast aus, als suchte sie jemand. Gleich darauf verschwand sie; Bernhard sah sie nicht mehr.

„Schade“, dachte er, daß ich nicht im Schweizerhof wohnte. Mein bescheidenes Gasthaus hat sie natürlich nicht angelockt, das ist nichts für sie. Nur schlichte Familien bewohnen das Hotel des Alpes.

Die Hoffnung, sie wiederzusehen, gestand er sich erst ein, als Tag auf Tag verging, ohne daß sich sein Weg mit der Fremden kreuzte. Nachdem Bernhard den Rigi zu Fuß bestiegen — eine achtungswürdige Leistung — und nachdem er sich dort an dem großartigen Rundblick begeistert hatte, ging er ins Berner Oberland. Die Fülle der neuen Eindrücke überwältigte ihn fast. Immer wieder bedauerte er, sie allein genießen zu müssen, er hätte Ines gar zu gern bei sich gehabt. Wie entzückt wäre ihr junges, eindrucksfähiges Gemüt gewesen. Er beschloß, später einmal mit ihr herzukommen und sie damit den Wundern der schönen Bergwelt bekannt zu machen. Als Bernhard seine Reise antrat, fühlte er sich etwas abgespannt und müde. Seine Tätigkeit bei den Hochöfen spannte seine Kraft oft über die Gebühr an. Das fortwährende Lärmen und Pochen, der gellende Pfiff der Lokomotiven, die die Schienen wegführten, brachten auch starke Nerven herab und die Verantwortung

zu Hause wird manches Stück Brot von den Kindern vergeudet. Kommt das Kind nach Hause und das Essen ist noch nicht fertig, so erhält es ein Stück Brot, das nicht immer aufgegessen wird. Einzelne Schulverwaltungen haben sich jetzt auch dieser Gelegenheit, Brot zu sparen, angenommen und ihren Lehrern empfohlen, auf jene Unsitte zu achten. Sie sollen auch in dieser Beziehung ausklärend und belehrend auf die Schulkinder und deren Eltern einwirken.

† Wie hilft man in Oberursel unsern Truppen zum Siege? Der Oberurseler Wirtschaftliche Ausschuss für die Kriegszeit schreibt uns: Bei unsern Truppen an der Front da geschieht alles, was nur geschehen kann an Arbeit und Aufopferung, das wissen wir alle. Aber bei uns zuhause könnte und sollte noch viel mehr geschehen. Insbesondere ist die Frage des Ausreichens unseres Brotgetreides weitläufig nicht so leicht zu nehmen, wie es bisher größtenteils geschieht. Infolge Verordnung des Bundesrates müssen ja jetzt fast in alles Roggenbrot mindestens 10 Prozent Kartoffelzusatz eingegeben werden. Aber bei der Beschränkung unserer Getreidevorräte ist es auf das dringende wünschenswert, daß in möglichst weitem Umfange solches Brot zum Verzehren genommen wird, das nicht nur dieses Mindestmaß von Kartoffelzusatz enthält, sondern höhere Prozentätze. Dieses ist das sogenannte „Kriegsbrot“, das daran kenntlich ist, daß auf der Kruste außen ein großes lateinisches K eingebrannt ist. Bei besonders hohem Kartoffelzusatz finden sich sogar 2 KK außen. Jedermann hier sollte es sich zur Pflicht machen, nur K-Brot, womöglich nur KK-Brot zu essen. Bis vor kurzem hatte es seine Schwierigkeiten, in Oberursel K-Brot zu bekommen, aber seit einiger Zeit baden es, wie wir hören, einige hiesige Bäcker und auch der Konsumverein führt es. Hier ist eine gute Gelegenheit für die zuhause Gebliebenen, auch etwas zu tun, und das was hier verlangt wird, ist im Verhältnis zu den Opfern und Entbehrungen unserer Soldaten draußen ein geringfügiges Opfer, daß es gewiß jeder mit Vergnügen bringen wird. Also auf zum K- und KK-Brot.

— Wie man in der Kriegszeit sich ernähren soll. Von stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: Ueber die in der Ueberschrift genannte Frage hat das Statistische Amt der Stadt München ein Merkblatt herausgegeben, dessen Ratschläge für alle Kreise der Bevölkerung sehr beachtenswert sind. Die Hauptpunkte sind folgend:

1. Denkt daran, daß unsere Geonere den Plan verfolgen, uns durch Auszehrung zur Niederlegung der Waffen zu zwingen, und daß ihr die Gegner niederringen hilft, wenn ihr die richtigen Lebensmittel wählt und wenn ihr sparsam damit umgeht.

2. Wir leben nicht in den Tagen der Not, sondern in Tagen der Vorsehung. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß unsere Lebensmittelvorräte erschöpft seien oder in der nächsten Zukunft erschöpft würden. Die Menge der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel im ganzen ist so groß, daß sie für lange Zeit ausreichen wird, und die bisherigen Erfolge unserer Truppen berechtigen zu der Hoffnung, daß der Boden auch im kommenden Jahre, frei von feindlichen Truppen, neue, ausgiebige Vorräte liefern wird. Nicht Darben, sondern Vorbeugen ist erforderlich. Es gilt, die Zeit, in der unsere Lebensmittel zu mäßigen Preisen ausreichen, dadurch verlängern zu helfen, daß die einzelnen weniger reichlich vorhandenen Lebensmittel durch reichlicher vorhandene ersetzt werden und daß häuslicherisch mit ihnen gewirtschaftet wird.

3. Geseht für euer Frühstück, Kaffee, Tee und Stattdessen Zufuhr aus fremden Zonen im äußersten Falle einmal aufhören könnte, möglichst durch Milch oder Saftgrütle!

4. Wählt für euer Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Reis oder Brei! Reis, Linsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher zu starken Preisen auf überseeisches oder feindliches Ausland angewiesen sind. Eßt statt Reis-, Linsen-, Erbsen- und Bohnen

war groß. Galt es doch, überall wachsame Augen zu haben. Die Arbeiter waren fahrlässig, eine kleine Unvorsichtigkeit brachten Störungen und Verluste in den Betrieb, und sie fielen ihr Menschenleben zum Opfer. Von der Alpenfontäne braun gebrannt, von der köstlichen reinen Höhenluft geistert, fühlte Eiche sich jetzt gekräftigt und gestärkt. Im bequemen Touristenanzug, den eisenbeschlagenen Stod in der Hand, machte er mit Führern weite Touren. Er stand auf schneebedeckten Alpen und ein heller Jodler drang aus seiner Brust. Die Jugend schwelgte seine Adern und ließ sich sehr schneller pochen in erhöhter Lebensfreude. In einer Sennhütte wurde übernachtet, und bei solch einer Gelegenheit sah er die Fremde wieder, die er im Zuge von Zürich nach Luzern gesehen hatte.

Nach einem anstrengenden Marsche von sechs Uhr in der Frühe ab kehrten Bernhard und sein Führer spä abends in der Sennhütte ein. Sie fanden schon Gäste da selbst vor. Eine Dame und ihr Führer hielten ebenfalls Raft. Sie waren von der andern Seite emporgestiegen. Die Nacht brach an. Es war für heute zu spät, um den Abstieg zu unternehmen.

„Sie ist es“, dachte Bernhard mit freudiger Erregung, „welch ein glücklicher Zufall.“

Er trat auf die Fremde zu und zog den Loden mit der Spielhahnenfeder. Auch sie trug einen ähnlichen Hut, das einen süßlichen Lodenanzug.

„Von Eiche“ sagte der Assistent. „Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, gnädiges Fräulein.“

Er mußte fast über ihr natives Erstaunen lachen. Es sah so jung, fast kindlich aus mit dem vom Gange geröteten Wangen und dem etwas in Unordnung geratenen lockigen Haar, das ihr in die Stirn und in die Schläfen fiel.

Wir treffen zum zweiten Male zusammen“, entgegnete sie mit der ihm im Ohr haften gebliebenen melodischen Stimme, und ein glückliches Lächeln zuckte über ihre Lippen. „Sind Sie über Lauterbrunnen gereist?“

Säferkloppsuppen! Eßt statt Reis- und Erbsenbrei mehr Brot oder Auflauf aus Ories und Hirse!

5. Schränkt euren Verbrauch von Weizenbrot und Semmeln aus Weizenmehl ein und verbraucht dafür mehr Roggenbrot oder Brot, das gemischt ist aus Weizen- und Roggenmehl.

6. Eßt weniger Kalbfleisch und dafür mehr Rind- und Schweinefleisch.

7. Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übertriebenen Mengen und wendet euch von Fettsorten, die wie bisher in großen Mengen aus dem überseeischen Ausland bezogen, zu solchen die wir selbst im Inlande haben! Passende Ersatzmittel für ausländisches Schweinefleisch sind: Nierenfett, außerdem Rindstalg mit oder ohne Zusatz von Eiern, auch Kübbel, Buchenöl und Kunstspeisefette.

8. Die Gemüservorräte können vermehrt und für manche fremde Würzen kann Ersatz gefunden werden, wenn die in alten Zeiten (auch im deutschen Westen) benutzten Pflanzen: Löwenzahn, Sauerampfer, Salbei, Wegwarte und Gänsefuß, wieder ihren Weg in die Küche finden. Verwendet auch Sauerkraut und Sauergerichte (Rübenkraut, Bohnengerichte und Sauerkohl!).

9. Schränkt euren Genuß alkoholischer Getränke ein!

10. Verwertet, soweit es möglich ist, die Speisereste wieder zu Genußzwecken!

11. Es ist irrig zu meinen, weil der einzelne im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nur wenig verbraucht, sei es gleichgültig, was und wie er verbraucht. Viele Tropfen machen einen Strom.

12. Die richtige Auswahl und die möglichst große Ausnutzung der Lebensmittel können ohne nennenswerte Unbequemlichkeiten durchgeführt werden. Die kleinen Störungen, die einige Abänderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen federleicht gegenüber den Opfern, die unsere Truppen bringen, gegenüber den Strapazen, die sie durchzumachen haben, gegenüber den Leiden, die in unseren Lazaretten erduldet werden.

Die Nation darf heute nicht aus zwei Schichten bestehen, deren eine freudig ihr Leben aufs Spiel setzt, und deren andere jeder leisen Wandlung ihrer Lebensgewohnheiten sich widersetzt!

Unabkömmlich! Wie der „Pögneder Zeitung“ mitgeteilt wird, hat bei einer der letzten Musterungen der Ersatzmannschaften ein Militärpflichtiger eine von seiner Frau ausgestellte Unabkömmlichkeitsbescheinigung vorgelegt. Und was war darin als Grund angegeben: die Kuh, welche das Ehepaar sein eigen nennt, könne sich an niemand anders gewöhnen, infolgedessen sei der Ehemann daheim unabkömmlich. Wohl oder übel wird sich aber nun doch die Kuh „an jemand anders gewöhnen“ müssen.

Aus Nah und Fern.

Unterliederbach. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern morgen in der Lederfabrik hier ereignet. Aus bis jetzt noch unaufgeklärten Gründen geriet der Arbeiter Johann Röder in die Transmission. Da niemand bei dem Unfall zugegen war, so konnte dem Bedauernswerten auch keine Hilfe geleistet werden. Er wurde als Leiche aus dem Getriebe hervorgeholt. Röder ist Familienvater und wohnte in Kriftel. Drei Söhne von ihm stehen im Felde.

Bermischtes.

Was Przemysl einbringt.

Aus Philadelphia wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Was können wir Deutsche älteren Jahrgangs hier in Amerika für die Heimat tun? Deutsche Zeitungen lesen und sie weiter verbreiten. Das ist bald alles. Bleibt noch das bisherige Geld sammeln fürs rote Kreuz. Das geschieht denn auch überall, wo Deutsche in Amerika zusammenkommen. Kein Turnfest ohne Liedertafel, kein Bierchoppen, bei denen nicht die Sammelbüchse wandert. Das beste Geschäft aber haben wir am vorigen Sonntag mit Przemysl gemacht! Wie, mit Przemysl? Wir hatten in dem größten Saal der Stadt eine Liedertafel, der Abend war schon stark vorgeschritten, die Mitbürger unter allen möglichen Anrufen und Aufforderungen zu Spenden fürs rote Kreuz veranlaßt worden. Wir vom Komitee dachten: Nun ist nichts mehr herauszuholen. Aber einer von uns, ein Oesterreicher, der auch polnisch sprach, wollte noch nicht Kassaßluß machen, er schlich in einen Nebenraum und schrieb in großen roten Lettern auf einen weißen Pappeedel: Przemysl. Die Aufschrift wurde über einer kleinen Seitentür angebracht und erregte bald das erwünschte Aufsehen. Viele drängten zu der kleinen Tür. Jeder wurde nur einzeln eingelassen. Das erhöhte die Neugier. Was geschah da drinnen? Gott weiß, welches Belagerungsgeheimnis da drinnen enthüllt wurde. Ein Türhüter rief ununterbrochen: „Das wahre richtige Przemysl!“ Die Leute drängten hin. Der Einzelne, der in den halbdunklen Raum eingelassen wurde, mußte erstens vor allem Verschwiegenheit geloben, zweitens aber die Befolgung des hier vernommenen Rates. Dann wurde er aufgefordert, den Namen der heldenhafte verteidigten Festung auszusprechen. Der eine sagte: „Przemysl“, der andere: „Schprimisl“, ein dritter: „Pschimeisl“, ein vierter: „Pereziml“. Unser Oesterreicher in eine dunkle Loge gehüllt, erwiderte: „Wirf dreißig Cent in die Büchse“ — der Angesprochene tat's — und hörte die Stimme der Wahrheit! Diese Stille. Dann aber verkündigte der Oesterreicher: „Sprich Pschimeisl — dies ist der wahre und der richtige Name.“ Dann ward der Neugierige entlassen. Er hatte Verschwiegenheit gelobt, wünschte auch seinen Freunden, daß sie hineinfallen und mußte endlich, wie das vertrackte Schicksal Wort auszusprechen sei. Wir aber nahmen an diesem Abend 326 Dollar 50 Cents für Przemysl, sprich: Pschimeisl, ein.

Die alibakene Semmel.

(Guter Rat eines Freundes aus Sachsen.)

Wie war's so schon doch in friederer Zeit!

Beim Gaffee frühmorgens gemiedlich,

Da aß man beim dampfenden Bienenkaffee

Sei „frühes“ Bröckchen ganz friedlich.

Doch jetzt, 's ist ein Jammer, weß Gnebbchen noch mal

Ich mich kaum zum Gaffeeßisch traue;

Was nist mir der scheenste Fichoriengaffee,

Wenn 'ne „altback'ne“ Semmel ich laue? —

Doch halt! Ich hab's! Ich rat' dir, mei Freund,

Befolg meinen Rat, der sehr schlau:

Trink abends bei „frischen Bröckchen“ Gaffee

Und morgens bei Abendbrot lau!

Fürsorge für die diesjährige Ernte.

In der letzten im Landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Kunstdüngerfabrikanten und Konsumenten-Verbände wurde festgestellt, daß zwar in den letzten Wochen nach Eintritt besserer Betriebsverhältnisse auf den Eisenbahnen eine lebhaftere Beförderung von Kunstdünger aller Art stattgefunden hat, daß aber seit dem Kriegsausbruch der Landwirtschaft im ganzen an Kunstdünger nur ein Bruchteil der in normalen Zeiten verfrachteten Mengen zugeführt worden ist, nämlich von Kalisalz nur rund 36 Prozent, von Phosphaten und Stickstoffdünger etwas mehr. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß in großen Gebietsteilen infolge des Kriegszustandes der Güterverkehr zeitweise völlig gestoppt war. In Wahrheit beträgt daher das bis jetzt der Landwirtschaft angelieferte Kunstdüngerquantum nicht mehr als ein Drittel von den in Friedenszeiten abgesetzten Mengen. Es ist dringend erwünscht, daß im Laufe des Winters und Frühjahr das Fehlende nachgeholt wird.

Der Kunstdünger, der im Herbst wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht zu Felde kam, muß unter allen Umständen demnächst hinaus und der Winterung nachträglich als Stopfdünger verabreicht werden. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann im allgemeinen als behoben betrachtet werden, zumal wenn sich auch der Teil der Werke, der bis jetzt der Verwendung offener Wagen noch zögernd gegenüberstand, endgültig dazu entschließt. Das zuerst von Generaldirektor Harland vorgeschlagene Verfahren der Verwendung von Dachpappe zur provisorischen Eindeckung der Wagen hat sich auch in der leistungsfähigsten Periode starker Lieferungen vollumfänglich bewährt. Wenn in wenigen Fällen durch das Auftreten heftiger Stürme Beschädigungen vorgekommen sind, so ändert das nichts an der Brauchbarkeit des Systems. Solche Schäden sind auch an Ladungen vorgekommen, die mit wasserdichten Planen eingedeckt waren. Die Eisenbahnverwaltung hat übrigens in dankenswerter Weise durch Bestellung weiterer 2000 Stück wasserdichter Decken zur Verringerung des Wagenmangels beigetragen.

Mit der Tatsache eines großen Sachmangels muß man sich abfinden. Dieser Mangel wird sich im Verlauf weniger Monate noch wesentlich verschärfen. Die Werke sind bereits mit andern einheimischen Industrien wegen Beschaffung geeigneter Ersatzgefäße für die Kunstdüngerabfüllung in Verhandlungen eingetreten. Außer den Ersatzgefäßen für Zuleitungen, wie Textile etc. kommen insbesondere Papierfäße mit Gewebe-Einlage, Spahnkörbe mit Papp-Einlage und Holztönnen in Betracht. Vor allem wird aber den Landwirten zur Behebung des Sachmangels folgendes empfohlen:

1. Der durch seine Billigkeit lohnende Bezug loser Wagenladungen für alle Kunstdüngerarten, die lose befördert werden können, namentlich für Kalisalz, aber auch für schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat und Knochenmehl. Nur für Thomasmehl und Kalistickstoff ist ein loser Versand nicht ratsam. Der Einwand, daß bei losen Ladungen die Verteilung unter mehreren Bestellern schwierig sei, ist nicht stichhaltig, da bei gutem Willen auch ein Abwägen in losem Zustand leicht auszuführen ist.

2. Ausfliden aller in landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen alten Säcke und ihre Ablieferung an die Düngersfabrikanten.

3. Möglichst frühzeitige Bestellung aller Düngertiefen für die Kopfdüngung während des Winters und für die Frühjahrsbefüllung, für letztere womöglich schon im Januar. Auch der Abruf des bestellten Düngers muß so früh als möglich erfolgen; die dem Transport dienenden Säcke müssen umgehend zurückgesandt werden, die Ware ist auf Böden lose zu lagern. Dies hat den großen Vorteil, daß sich der Kunstdünger nicht, wie bei der Lagerung in Säcken, zu harten Klumpen zusammenballt und zum Zwecke des Ausstreuens wieder zerklüftet werden muß, sondern dauernd streufertig bleibt. Zur losen Lagerung eignen sich alle Düngemittel, auch Thomasmehl, nur bei Kalistickstoff müssen die Säcken mit einer dünnen Schicht von Thomasmehl luftdicht abgedeckt werden. Um den Landwirten den frühzeitigen Bezug zu erleichtern, haben sich die Lieferanten bereit erklärt, die Rechnungen auf die sonst üblichen Termine auszustellen, also keine frühere Bezahlung als sonst zu beanspruchen. Auf das von den Werken schon früher geübte Verfahren, während der stillen Monate Rabatte oder Preisnachlässe zu gewähren, kann unter den heutigen Verhältnissen besonders hingewiesen werden. Damit dürfen alle Bedenken gegen die frühere Bestellung und den möglichst frühzeitigen Abruf behoben sein, und es wird der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Landwirte den frühzeitigen Bezug zur Behebung des Sachmangels auch tatsächlich im weitesten Umfange eintreten lassen.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Januar 1915.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Rüste und Ys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute Nacht wieder verloren. Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Ville wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Verriau-Bac wurden den Franzosen 2 Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont-a-Mousson gelang es, einen Teil der uns vor 3 Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei 4 Gefschüße und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig. 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimo schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuzino südwestlich Konflie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Gemeinde Oberursel.

Freitag, 22. Januar, 7 Uhr best. Amt für + Elisabeth. Sonntag, 7 1/2 Uhr best. Amt für + Anton Kamper; in der Hospitalkirche best. hl. Messe in besonderem Anliegen.

Samstag, 23. Januar, 7 Uhr best. hl. Messe für einen Verstorbenen; 7 1/2 Uhr best. Amt für Peter u. A. Maria Wolf geb. Weizenbach; in der Hospitalkirche best. hl. Messe für einen + Vater u. dessen beiden + Söhne.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Dr. Oetker's nimmt man zum Sättigmachen
Gustin von Suppen und Tunken
anstelle des englischen Marmalade.
33. In Paketen zu 15,30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Nuzholz-Versteigerung.

Montag, den 25. ds. M., wird das Holz im Stadtwald Distrikt Schmitttröder und zwar

a. Nuzholz:

405 Nadelholz-Stämme mit 229,58 fm.

b. Brennholz:

4 rm Nadelholz-Scheit,
18 " " Knüppel

öffentlich versteigert.

Zusammenkunft um 2 1/2 Uhr nachmitt. Billtalhöhe.

Königstein (Taunus), den 18. Januar 1915.

Der Magistrat Jacobs.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts., werden im hiesigen Stadtwalde öffentlich versteigert:

I. Nuzholz:

[Distrikt Räsbusch]

15 Nadelholzstämme mit 4,56 fm.

115 Nadelholzstangen 1r Kl.

355 " 2r "

245 " 3r "

10 " 4r "

4 rm Nadel-Schichtnuzholz-Scheit

72 " " Knüppel

II. Brennholz:

[a. Distrikt Räsbusch]

2 rm Weichholz-Knüppel

1 " Reiserknüppel

4 " Nadelholz-Scheit

19 " " Knüppel

4 " Reiserknüppel

[b. Distrikt Steinkopf]

81 " Eichen-Knüppelholz

106 " Reiserknüppel

12 " Buchen-Knüppel

8 " Reiserknüppel

37 " Weichholz-Knüppel

16 " Reiserknüppel

Zusammenkunft der Steigerer nachmittags 2 Uhr, Billtalhöhe.

Königstein i. T., den 18. Januar 1915.

Der Magistrat Jacobs.

Kreissparkasse
des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353 Postscheckkonto No. 5795 Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.-

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,
Eckardstrasse 12.

**Landgräfl. Hess.
conc. Landesbank
Homburg v. d. H.**

**Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.**

**An- und Verkauf von
Schecks u. Wertpapieren**

Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

**Annahme
von Spareinlagen**

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.

Allg. Ortskrankenkasse Oberursel

Die pro 1914 noch rückständigen Beiträge sind wegen
des Bücherabschlusses zur Meldung der zwangsweisen Ein-
ziehung spätestens Ende Januar einzuzahlen von
vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr.

Oberursel, den 16. Januar 1915.

Der Vorstand.

**Prima
Rindfleisch**

(kein altes Kuhfleisch) per
Pfl. 75 Pfg. von Samstag,
nachmittags 9 Uhr ab zu ha-
ben bei

226
Josef Messerschmidt,
Eppsteinerstrasse 9.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. (3388)
Hospitalgasse 5.

Wohnung
zu vermieten (3205)
Stradigasse 24.

2-Zimmerwohnung
mit Mansarde, sof. zu verm.
3162] **Hollerberg 3.**

Freundliche
2-Zimmerwohnung
nebst Zubehör zu vermieten
Eppsteinerstr. 2 c.

2 und 3-Zimmerwohnung
mit Küche, verschl. Borplatz,
Wasserleitung u. elektr. Licht
zu vermieten. (3361)
G. Amüller, Stierstadt
Wiesenstr. 4.

Verschiedenes

Alles was
Sich zur
KINDER-PELEGE
bedürfen
Kaufen Sie
preiswert bei
Eberhard Burkard
Marktplatz 2.

**Wagenführer, Schlosser
und Mechaniker**
für dauernd gesucht.
Frankfurter Lokalbahn
Akt. Ges. Bad Homburg
Höchststrasse 40.

Prima neuer
Speierling
zapft
Georg Meister,
Gasthaus „Zum weißen Ross“
3378] Bommersheim.

RACKOWS

**Handels-
Akademie**

Frankfurt a. M. Zeil 121

Praktische Vorbereitung
und Fortbildung von
Herren und Damen jeden
Alters für den kaufmänni-
schen Beruf.

Unterricht an jedermann
in Tages- u. Abendkursen
in
Buchführung,
Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel-Scheck- u. Bank-
verkehr, Schönschrei-
ben, Stenographie,
Maschinenschreiben,
Deutsch, Englisch, Franzö-
sisch.

Auskunft und Prospekte
kostenlos.
Pensionsnachweis.

Erwünschte Liebesgaben
für unsere
tapferen Soldaten im Felde

Militärtaaschenlampen

Neu! Hindenburgbatterie Neu!
10 Stunden Brenndauer.

Feldpostflaschen in verschiedener Ausführung
Luntenseuerzeuge :: Erschlanten ::
:: Ersagsteine ::

Cigarren u. Cigarettenetuis in Alu-
minium

Verandbüchsen in Weibblech und
Aluminium

Taschen-Wärmedöfen und
Wärme-Öfen welche sich jedem
Körperteil anpassen

Erbestecke :: Taschenmesser

Anton Homm
Installationsgeschäft für Elektrizität, Gas und
Wasser, Baupengeler.
Ackerstrasse 7 Telefon 63

Herren-Hemden
streng solide Qualitäten.
Eigenes Fabrikat.
Weiß mit Piqué-Einsätzen
à Mk. 5.25, 6.—, 6.75

la farbig Perca mit Falten-Einsatz
à Mk. 5.50, 6.50

Anfertigung nach Maass
Garantie für tadellosen Sitz. 1345

Lein. Kragen u. Manschetten.

Heinrich Ewald
Frankfurt a. M. 4. Bleidenstr. 4.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen: Schnitt-
muster, Wäsche für Mutter, für die Jugend, Kinderkleidung, im
Stil der Kinder, Praktische Näh- und
Nähschritte zum Preis von 25 Pfg.
pro Heft mit Karte
Einfach und leicht
zu verstehen

25 Pfg.
auf Trial
Kundengardie

Feldpostbriefe
mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln 2c.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. H.
Marktplatz 2 :: Fernsprecher 56.

Bisitharten empfiehlt
Buchdruckerei **H. Berlebad**

Günstige Gelegenheit zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand **erschwerte und erheblich verteuerte Beschaffung von Petroleum** haben wir uns entschlossen, elektrische Lichtanlagen bis zu 6 Lampen
während der Dauer des Krieges auf unsere Kosten
gegen geringe monatliche Miete bzw. Abzahlung auszuführen.

Interessenten wollen Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle richten.

Bad Homburg v. d. H.
Höchststrasse 40, Telefon 10 u. 86

Frankfurter Lokalbahn Aktien-Gesellschaft,

Oberursel a. T.
Kaiserstrasse :: Telefon 9.